

# Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 3.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 9.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Abbestellen können im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ jederzeit durch den Abonnenten und werden die entsprechenden Honorare sofort oder deren Raum mit Mk. 1.—, die Restsumme mit Mk. 2.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Streitigkeiten ist letzterem Rabatt fort.

Begründet 1878. Druck und Verlag: Müllersche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Begründet 1878.

Nr. 147

Nastätten, Donnerstag, den 15. Dezember 1921

44. Jahrgang

## Ein neuer Weg.

Der Gedanke, der steigenden Teuerung auch durch unmittelbare Brücken zwischen Erzeugern und Verbrauchern nach Möglichkeit entgegenzuwirken, ist in fast allen Kreisen lebendig. Der Einwand, die Ausschaltung der bisher üblichen Zwischenglieder könne nur Del ins Feuer gießen, ist selbstlicher Natur. Der entsprechende Beweis unter Hindeutung auf die mangelhaften Erfahrungen mit den Kartoffelausfufern der Industrie war doch gar zu gekünstelt.

Freilich lassen sich diese enger zu stehenden Beziehungen auch anders ausmalen. Bisher war nahezu das A und O in der Beurteilung wirtschaftlicher Fragen durch die breiten Massen der vermeintlich nicht zu tilgenden Gegensätze zwischen Erzeugern und Verbrauchern. Mancher selbst von denen, die die Wellen des neuen Systems auf einen Ministerstuhl gespült haben, hat früher Großes geleistet, indem er als Agitator den Städter gegen den Landmann, den Arbeitnehmer gegen den Arbeitgeber, den Bauer gegen den Großgrundbesitzer und den Landarbeiter gegen den Bauer auspielte. Allen diesen Raubgeheimern der Reitationskunst würden die vier Seiten durchschnitten, wenn es gelänge, die Tatsache zur Geltung kommen zu lassen, daß jeder Einzelne unter den wahrhaft Schaffenden in erster Linie Erzeuger ist oder es doch sein sollte, wenn es also gelänge, Brücken von Erzeugern zu Erzeugern zu schlagen.

Der Landbund der Provinz Sachsen sucht diesen neuen Weg zu gehen. Neu ist er freilich nur als eine Maßnahme der Praxis; in der Theorie hat ihn Dr. Kreibitz von Wangenheim, der Vorsitzende des Reichs-Landbundes, schon vor Jahren empfohlen. Offenbar war damals aber die Not noch nicht so groß, daß man seine Worte als bald in die Tat umgesetzt hätte. Folgt man zur Klarstellung der in der Provinz Sachsen erstrebten Regelung den Ausführungen des „Vorwärts“ (566), um irgend eine „börsenartige agrarische Tendenz“ von Anbeginn auszuschließen, so wollen dort Industrie und Landwirtschaft Teile ihrer Erzeugnisse gegenseitig austauschen. Bei den jetzt schwebenden Vorberatungen scheinen zunächst nur die Stickstoff-, die Kali- und die Braunkohlenindustrie beteiligt zu sein. Dieser Austausch würde den Geldverkehr überflüssig machen. Die Industrie würde die in Zahlung genommenen Lebensmittel ihren Arbeitern und Angestellten als Naturallohn in Zahlung geben und so manchen Lohnstreit überflüssig machen.

Mitten in den Vorberatungen ist es nicht zweckmäßig, zu dem wichtigen Vorhaben bereits eingehend Stellung zu nehmen. Man kann nur wünschen, daß dieser Versuch nicht erfolglos bleibt. Es handelt sich auch hier um eine von Regierungseinstellungen freie Fühlungnahme zwischen den großen Berufsständen, und ihr günstiges Ergebnis hängt davon ab, daß die Regierung auch weiter ausgeschaltet bleibt. Wer hier noch Zweifel hegte, würde als bald überzeugt sein, wenn er liest, daß der „Vorwärts“ sofort mit dem Vorschlag hervortritt, die jetzt im Aufbau begriffenen Dinge durch die „Kontrolle des Reiches“ — über den Haufen zu werfen. Es ist immer möglich, die Felle davonschwimmen zu lassen.

## Die Kleinrentner.

Nachdem auf anderen Gebieten erhebliche Reichs- und Staatsinterventionen glatt auf Verlustkonto geschrieben worden sind, soll bei der Hilfe für die Kleinrentner, die anerkanntermaßen zu den bedrängtesten in Deutschland gehören, ein anderes Verfahren eingeschlagen werden. Es wird zu untersuchen sein, ob dies Verfahren geeignet ist, die darauf gesetzten Hoffnungen zu erfüllen.

Die Kleinrentner sind Leute, die ein Leben voll Arbeit hinter sich haben. Daß sie nach den Entbehrungen seit 1914 im Alter von über 60 Jahren keine große Tätigkeit mehr entwickeln können, ist unzweifelhaft. Da sie auch die Früchte ihrer Lebensarbeit durch Beteiligung an Reichs- und Staatsanleihen dem Vaterlande gegen sehr niedrige Zinsen zur Verfügung gestellt haben, haben sie heute ein Recht auf Beihilfe.

Wohlgemerkt, Beihilfe zum Leben, nicht etwa Armengeld! Ausgeworfen sind 100 Millionen Mark. Die Zahl der bedürftigen Rentner (mit Einkommen über 4000 Mark) wird auf

250 000 unter den 60 Millionen Deutschen beziffert. Das dürfte zu niedrig gerechnet sein. Man muß daran denken, daß 4000 Mark Zinsen vor 1914 ein durchaus sicheres Dasein ermöglichten, daß diese Leute erst jetzt bedürftig geworden sind. Die meisten Kleinrentner hatten früher nicht mehr, und sie alle sind heute bedürftig. 4—500 000 solcher Rentner dürfte nicht zu hoch gegriffen sein. Doch das wird eine genaue Zählung feststellen.

Aber wenn es auch nur 250 000 sind, so gibt das bei 100 Millionen nur 400 M. auf den Kopf. Damit wären die 100 Millionen verbraucht, und die einzelnen Beträge reichen noch nicht aus, um zur Heizung für den Winter Kohlen zu kaufen. Die Notlage selbst wäre gar nicht gemildert.

Wenn das Reich bei seiner Finanzlage nicht mehr aufwenden kann (sollte das wirklich unmöglich sein?), so muß noch eine andere Organisation hinzukommen, die dauernde Beihilfen bis zum Lebensende garantiert, wenn nicht früher eine Verbilligung der Lebenshaltung erfolgt. Wenn man sich diese Organisation so denkt, daß die Staaten, oder besser noch, die Städte die amtlichen Hilfsstellen für die Rentner bilden sollen, so ist das praktisch, weil so die schnellste mögliche Hilfe da ist. Aber werden die Staaten oder gar die Städte stets auszahlbares Geld für diese Hilfe zur Verfügung haben?

Diese Hauptfrage wird vielfach zu verneinen sein.

Der Hundert-Millionenfonds soll deshalb nicht ausgeschöpft, sondern in der Hauptsache zur Subventionierung der Städte bei diesem Hilfswort verwendet werden. Hieraus dürften Schwierigkeiten erwachsen. Diese sollen dadurch beseitigt werden, daß die bedürftigen Kleinrentner den städtischen oder staatlichen Hilfsstellen Wertobjekte (Möbel, Schmuck, Papiere usw.) verpfänden, die bis zum Tode in ihrem Besitz bleiben, wegen deren aber die Erben nach dem Ableben der Unterstügten sich mit den Hilfsstellen auseinandersetzen müssen. Der Wert dieser Pfänder soll also zum Ersatz und zur Erhöhung der Hilfsmittel dienen.

Es wird nicht als leicht von den Bedürftigen empfunden werden, daß sie nicht auf Grund einer klaren Gesetzesbestimmung feste Beträge fordern können, sondern auf das Gutachten und das Wohlwollen der zuständigen Behörden angewiesen bleiben. Das wird manchen Bedürftigen schon schweigen lassen, in dem Bitten wird er einen Zwang zur Bitte sehen. Das Verpfänden von Besitz, der für den Todesfall schon bestimmten Erben zugedacht ist, wird noch weniger erfreulich sein, und der Gedanke, daß die Verpfändungsfreiheit über das Eigentum aufgehört, ist kaum geeignet, das Alter zu erhalten. Vielen Erben wird aber auch der Antritt der Erbschaft verleidet werden.

Vor allem ist es nötig, daß schnell geholfen wird, aber dann wird man sich die definitive Organisation des Renten-Hilfswerkes doch wohl etwas genauer ansehen müssen. Da die Hilfsbedürftigen noch einen bescheidenen Kapitalbesitz haben, so lassen sich die Maßnahmen vielleicht am besten so treffen, daß diese Wertpapiere bei den Hilfsstellen deponiert werden und den Eigentümern desselben ein Konto eröffnet wird, auf welches auskömmliche Zahlungen erfolgen. Das macht sich schnell, und es kann alljährlich festgestellt werden, welcher Betrag zur freien Verfügung vorhanden ist. Die Praxis wird dann Änderungen und Verbesserungen des Verfahrens ergeben.

## Der Streit um die Kreditaktion.

Vertagung im Reichswirtschaftsrat. Während der Reichskanzler Dr. Brüning in der letzten Sitzung des Reichswirtschaftsrats in einer großen Rede zu begründen suchte, daß er umgehend und zwar noch am gleichen Tage, die Zustimmung des Reichswirtschaftsrats zu dem bekannten Gesetzentwurf über die Errichtung einer Kreditvereinigung brauche, bot sich wenige Stunden später dem Wirtschaftsparlament ein wesentlich anderes Bild. Die Vertreter der Industrie hatten zu Beginn der Sitzung keinen Hehl daraus gemacht, daß ihnen eine Vertagung der ihnen als zu weit gehenden Vorschläge wünschenswert erschiene allein schon im Hinblick auf die

gegenüber der Entente nicht vorsichtig genug zu behandelnde Vollmacht der Regierung, den gesamten Umkreis der deutschen Erwerbsstände zur Kreditaktion heranzuziehen. Erst durch die Wirtschaftliche Rede, die in der Bitte nach sofortiger Erledigung ausklang, kam eine Vereitlichung, eine Einigung sofort zu finden, im ganzen Hause zustande.

Als dann aber am Nachmittag in Abwesenheit des Reichskanzlers an das inzwischen ausgearbeitete Kompromiß herangegangen werden sollte, machte Abgeordneter Vernhard die Mitteilung, daß der Reichskanzler ihm telefonisch gebeten habe, mitzuteilen, daß neue Nachrichten es angebracht erscheinen lassen, daß das Haus sich in der Kreditaktion vertage. Der Reichskanzler hoffe, daß er am Dienstag in der Lage sei, ergänzende Mitteilungen hinzuzufügen. Damit hatte der Reichskanzler selbst um Vertagung gebeten. Selbstverständlich nahmen jetzt die Industrievertreter ihre Vertagungsabsichten wieder auf. Dennoch wurde ein Antrag angenommen, wenigstens über das Kompromiß abzustimmen.

Das Kompromiß besteht aus folgenden Entschlüssen: 1. Der Reparationsausschuß spricht die Meinung aus, daß die Durchführung einer Kreditaktion auf Grund des Beschlusses der Vollversammlung des Reichswirtschaftsrats vom 4. November 1921 eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland ist. Diese Kreditaktion ist zeitlich und dem Betrage nach zu beschränken. Entschlossene Maßnahmen gegen die innere Defizitwirtschaft im Reich und besonders bei den Reichsverkehrsbetrieben sind daneben mit größter Beschleunigung in die Wege zu leiten. Dagegen lehnt der Reparationsausschuß die Verquickung dieser und anderer als Bedingung gestellten Forderungen mit der Kreditaktionsfrage ab. 2. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat setzt voraus, daß er auf Grund der Vorarbeiten des Reichswirtschaftsrats auszuführende endgültige Gesetzentwurf von der Reichsregierung vor der Zuleitung an den Reichsrat dem Reichswirtschaftsrat zur nochmaligen Durchberatung überwiesen wird.

Da sich aber schließlich die Beschlußfähigkeit des Hauses herausstellte, mußte die Abstimmung doch auf Dienstag vertagt werden.

## Die Londoner Besprechungen.

Die Zusammenkunft Briands und Lloyd Georges.

Briand erklärte, daß er am 19. oder 20. Dezember nach England reisen wird, um der Aufforderung Lloyd Georges zu entsprechen. Wiederaufbauminister Loucheur, der sich zu einem kurzen Aufenthalt nach Brüssel begeben hat, um sich mit der belgischen Regierung über die Reparationsfrage zu besprechen, wird Briand nach London begleiten. Die beiden Premierminister werden zunächst das genaue Datum für das Zusammentreffen des Obersten Rates festlegen, das für die ersten Tage des neuen Jahres zu erwarten ist.

## Frankreich fordert „Finanz-Sanktionen“.

Ueber die Forderungen, die Frankreich bei dieser Besprechung vorlegte, erklärte Briand im französischen Ministerrat, daß Frankreich sich bereit erklären könne, bezüglich der Termine der nächsten Zahlungen Deutschland die Möglichkeit zu bieten, daß es sich die Gelder verschaffen könne. Das sei natürlich schon wieder eine Schwächung des Verfallener Vertrages, und er verlange, daß Frankreich als Gegenbedingung die Forderung stelle, noch weitere Kontrollen über die deutschen Finanzen zu erhalten, da das Dunkel, das darüber bestehe, gelichtet werden müsse. Neue „Sanktionen“ könnten nur auf diesem Gebiete etwas versprochen. Der Ministerrat stimmte Briand zu und gab die Vollmacht, Projekte auszuarbeiten, die den Alliierten vorgelegt werden sollen.

## Englische Wiederaufbauvorschläge.

Von England wird der Konferenz ein großer Plan zum Wiederaufbau Europas vorgelegt werden, der von Sir John Bradbury und Basil Backett ausgearbeitet wird. Angeblich hat Loucheur von Lloyd George schon genaue Informationen erhalten über die Pläne der englischen Regierung und der Londoner City

gegenüber Deutschland. Die „Chicago Tribune“ behauptet, das englische Programm in seinen wichtigsten Punkten aus erster Quelle schon zu kennen. Danach sind die drei Hauptpunkte:

1. England schlägt vor, daß ein Abkommen vom 13. August zu revidieren, das Frankreich von der Teilnahme an der ersten bezahlten Goldmission ausschließt. Die Revision soll Frankreich einen bedeutenden Anteil an dieser Zahlung sichern.

2. England erklärt sich bereit, das französische Vorkrecht für die zerstörten Gebiete mehr als bisher anzuerkennen.

3. England will für den ganzen Betrag seiner Forderungen an Frankreich deutsche Bonds annehmen, die Deutschland bereits auf Grund des Londoner Ultimatums ausgegeben hat oder noch ausgeben wird.

## England für Sachleistungen.

Weiter beabsichtigt England, mit Deutschland ebenfalls ein Abkommen zu treffen, um sich Naturallieferungen für einen Teil seiner Forderungen an Deutschland zu sichern. Es besteht auf englischer Seite die Absicht, auch Vertreter Belgiens und Italiens zu der Konferenz zuzuziehen und ihnen nahelegen, mit Deutschland ähnliche Abkommen zu treffen, wie Frankreich sie mit Deutschland in der Form des Wiesbadener Abkommens getroffen hat. Belgien und Italien sind angeblich geneigt, der Einladung zu entsprechen, während es noch nicht feststeht, ob auch Amerika bereit ist, diesem Beispiel zu folgen.

## Rathenau ist Rückkehr.

Rathenau ist Montag früh von London zurückgekehrt. Er hat noch am selben Tage dem Reichskabinett über das Ergebnis seiner Reise Bericht erstattet.

## Die neue Entente.

Das Washingtoner Vier-Mächte-Abkommen.

In der letzten Vollversammlung der Washingtoner Konferenz brachte Senator Lodge als Vorsitzender der amerikanischen Delegation den Entwurf des Viermächteabkommens ein. Das Abkommen läßt die bestehenden Rechte an dem Inselbesitz im Stillen Ozean unberührt. Für den Fall, daß eine Meinungsverschiedenheit nicht auf diplomatischem Wege beigelegt werden kann, muß eine Konferenz der unterzeichneten Mächte als Schlichtungsinstanz zusammentreten. Auch falls eine außenstehende Macht die Rechte eines Beteiligten bedrohen sollte, tritt eine Konferenz der Unterzeichneten zusammen, um eine gemeinsame Richtlinien festzulegen. Das Abkommen ist zunächst auf zehn Jahre abgeschlossen. Nach Ablauf dieser Zeit ist jeder der Unterzeichner berechtigt, das Abkommen mit zwölfmonatiger Frist zu kündigen.

Die Vereinigten Staaten machen ihre Unterzeichnung von dem Abschluß der Konvention mit Japan über die Verhältnisse auf der Insel Yap und den Mandatsinseln nördlich des Äquators abhängig. Die Verhandlungen darüber stehen bereits vor dem Abschluß. Ebenso ist eine Einigung über die Mandatsinseln südlich des Äquators zu erwarten.

Lodge fügt hinzu, für den Fall, daß eine militärische Aktion notwendig werden sollte, seien keine Vereinbarungen getroffen worden. Man wolle versuchen, den Frieden im fernsten Osten zu sichern, indem man sich auf Treu und Glauben und die ehrliche Gesinnung der vertragsschließenden Parteien verlasse. Er sei überzeugt, daß dieses Vertrauen berechtigt sei.

Staatssekretär Hughes teilte mit, die nächste Washingtoner Konferenz werde im nächsten Frühjahr zusammentreten.

## Amerika und die Kriegsschulden.

Washington, 12. Dezember. Der amerikanische Senat hat ein Gesetz ratifiziert, das besagt, daß kein Teil der ausländischen Schulden gegenüber den Vereinigten Staaten aufgehoben werden kann, gleichviel, ob es sich um das Kapital oder um die Zinsen handelt. Im Entwurf des Senats ist der Zinsfuß allgemein auf 5 Prozent festgesetzt worden. Die Schulden müssen spätestens bis zum Jahre 1947 zurückbezahlt werden.

### Jagow vor dem Reichsgericht.

Nachdem der jetzige Oberpräsident von Hannover, der ehemalige Reichswehrminister Noske, verurteilt worden ist, macht dieser genauere Angaben über die Vorgeschichte des Putschs. Er erzählt von der Wahrung unter den Truppen, die auf Befehl der Entente aufgelöst werden mußten, von dem Versprechen der Nichtauflösung, das Lüttwits unbedingterweise den Truppen gegeben habe, von der unruhigen Marinebrigade und den Warnungen, die er erhalten habe. Lüttwig habe mit Ebert in Noskes Gegenwart konferiert. In dieser Besprechung habe Noske als Antwort auf die politischen Forderungen Lüttwits betont, daß er sich kein Pronunciamento eines Generals gefallen lasse. Als Lüttwig darauf seinen Abschied nicht nahm, habe er ihn entlassen.

Ueber die Maßnahmen, die er gegen den Putsch infizieren wollte, sagte Noske aus: Man hätte ein paar Hundert entschlossene Leute in den Wald an der Beerstraße schicken müssen, um die ganze Ehrhardtgesellschaft zusammenzuschicken. Ich bin noch heute, entgegen der Auffassung der militärischen Autoritäten, der Ansicht, daß ein paar Maschinengewehre den ganzen Spul verhindern hätten. Ich hätte auf die Brigade Ehrhardt schießen lassen, was das Zeug hielt, aber außer General Reinhardt rieten mir alle Herren von einem Kampf ab.

Nachdem Noske seine Abneigung gegen Verhandlungen mit den „Kapp-Regellen“ zum Ausdruck gebracht hat, äußerte sich der bekannte Führer und Abg. der Deutschen Volkspartei, Dr. Gustav Stresemann, als Zeuge über die Kapptage. Das Ansehen, das Kapp an ihn stellte, die Deutsche Volkspartei solle in die Regierung eintreten, habe er rundweg abgelehnt. Lüttwig machte mir, so fährt Stresemann fort, den Vorschlag, den Seniorenkongress des Reichstags zur Regierungsbildung zu berufen. Das zeigt wohl am deutlichsten, daß er alles andere als ein Politiker war. Ich habe dann später Lüttwig bewogen, ins Reichsjustizministerium zu den Verhandlungen mit den Parteien zu kommen. Man einigte sich dann in den Sitzungen. Nach Abschluß dieser Verhandlungen zog Justizminister Schiffer sofort wieder in die Reichskanzlei ein und damit war die verfassungsmäßige Regierung wieder eingetreten.

Oberfinanzrat a. D. Bang, dessen Vertretung auf Wunsch des Oberreichsanwalts ausgesetzt wird, hat mit Kapp vor dem Putsch nur einmal über die Regierungsbildung gesprochen. Kapp hatte ihm damals das Finanzministerium angeboten. Der Zeuge ist der Überzeugung gewesen, daß die Kappisten selbstverständlich die Reichsverfassung beiseite wühlten. In der Reichskanzlei habe während des Putschs ein so großes Toben und Geknorrn geherrscht, daß sich der Zeuge durch die Bedingung „keine Juden und keine Sozialisten in der Regierung“ der Teilnahme an dem Kapp-Unternehmen entziehen wollte. Kapp habe jedoch dieser Bedingung wider Erwarten zugestimmt, während Dr. Schiele widersprochen habe.

Ueber eine am 11. März, also noch vor dem Kapp-Putsch, stattgefundene Unterredung mit Lüttwig berichtet General von Hülsen, der später zum Kommandeur von Potsdam ernannt wurde. Lüttwig sprach damals von einem in allen Einzelheiten vorbereiteten Unternehmen. Am Abend des 12. März, als sich Hülsen mit Trotha in Döberitz befand, hatte er den Eindruck, daß die Ehrhardt-Brigade marschbereit sei. General der Infanterie a. D. v. Oden, der die Vorzüglichkeit der Ehrhardttruppen rühmte, kann sich nicht enthalten, die Kabinettssitzungen der Kapp-Regierung als eine Judenschule zu bezeichnen.

Ueber die Amnestiefrage berichtet der ehemalige Reichsjustizminister Schiffer.

Er schildert das Kommen und Gehen in den aufgeregten Kapplagen in seinem Ministerium. Er habe damals keinerlei Bedingungen der Kappisten angenommen. In der Amnestiefrage habe er damals nur gesagt, daß er eine Amnestie in ganz anderen Zusammenhängen allerdings schon einmal erwogen habe.

### Die Tragödie auf Schloß Kleppelsdorf.

Der Prozeß erreicht seinen Höhepunkt in der weiteren Auslage der Großmutter der ermordeten Kinder, Frau Ederl. Von ungeheurem Wert ist ohne Zweifel die Lösung der Frage, ob der Angeklagte zur Zeit der Mordtat das Wohnzimmer, in dem sich außer Gruppen, Frau Ederl, Irma und Schade und die Martha Mohr aufhielten, verlassen hat oder nicht. Irma sagte aus, der Angeklagte habe das Zimmer verlassen, die Mohr behauptete, er habe es nicht verlassen und nun kommt die große Beweung bei allen Prozeßnehmern hervorrufende Aussage der Frau Ederl.

Während diese Zeugin in der Vorunternehmung immer aussagte, daß sie der Meinung sei, Gruppen selbst habe das Zimmer nicht verlassen, sagt sie jetzt aus, daß sie selbst zu der Zeit geflüchtet habe und daß sie Gruppen ein paar Minuten aus den Augen verloren habe. Bei ihren früheren Aussagen ist sie sicher einer Täuschung zum Opfer gefallen, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß sie beim Häkeln ein wenig eingeschlafen ist. Die Zeit, die Gruppen fortgeblieben ist, gibt Frau Ederl auf ein paar Minuten an. Zum Wege von dem Wohnzimmer bis zu dem, in welchem die Mordtat passierte, braucht man nicht ganz eine Minute.

In ihrer weiteren Vernehmung äußert sich Frau Ederl über den Abschiedsbrief der Ursula an die „Liebe Großmutter“ dahin, daß sie ganz sprachlos gewesen sei und anfangs geglaubt habe, Ursula habe die Tat begangen. Dann allerdings ist die Zeugin zu der festen Überzeugung gekommen, daß es Ursula gar nicht gewesen sein könne, da sie viel zu schwach gewesen sei und nicht einmal eine Wasserkanne heben könne. Weitere Aussagen macht Frau Ederl unter vorübergehendem Ausschluss der Öffentlichkeit.

Mittelmister Lux hat nach der Mordtat mit Frau Ederl im Wohnzimmer gessen. Die alte Frau häfelte und nickte dazu, so daß sich Lux unbemerkt entfernen und unbemerkt zurückkommen konnte. 50 Sekunden brauchte er, um bis zum Mordzimmer zu gelangen. Ein weiterer Zeuge sagt aus, daß Frau Ederl und Irma, die Tochter Gruppen, leicht zu beeinflussen seien.

### Deutsches Reich.

Reichskanzler Dr. Wirth in Königswinter. Bei einer sehr stark besuchten internen Sitzung des rheinischen Provinzialausschusses der Zentrumspartei in Königswinter, zu der nicht einmal Pressevertreter zugelassen wurden, sprach Reichskanzler Dr. Wirth über die politischen Fragen, die heute brennend sind. Vor allem beschäftigte er sich mit dem Reparationsproblem. Die Rede war von einem den Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage angepaßten Ernst getragen. Der Reichskanzler wies darauf hin, daß wir schon in den nächsten Tagen vor den schwersten Entscheidungen und vor Ereignissen von ganz besonderer Tragweite stehen werden. Er schloß mit einem Appell an die Zentrumspartei, die ihn gerade in diesem Zeitpunkt nicht im Stich lassen dürfe, und auf die er sich besonders verlassen müsse.

Die drei preussischen Kirchenminister. Die soeben im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Betrauung der Minister Severina, Dr. v. Richter und Dr. Wen-

borff mit Wahrnehmung der bisher dem König als Träger des landesfürstlichen Kirchenregiments zustehenden Rechte ist für die altpreussische Landeskirche ohne Bedeutung. Eine Ausübung der kirchenregimentlichen Rechte durch die drei Minister kommt vielmehr nur noch für diejenigen preussischen Landeskirchen in Betracht, die noch nicht gem. Art. 82 der neuen preussischen Staatsverfassung diese Rechte durch staatsgesetzlich bestätigte Kirchengesetze auf kirchliche Organe übertragen haben.

Die Lohnsteuer. Die soeben vom Reichsfinanzministerium veröffentlichten Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juni 1921, das bekanntlich am 1. Januar 1922 voll in Kraft tritt, enthalten eine genaue Umschreibung des Begriffes Arbeitslohn sowie der Berechnung des Steuerabzuges. Hierbei ist von besonderem Interesse, daß die zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörigen minderjährigen Kinder im Alter bis zu 17 Jahren und die Ehefrau beim Haushaltsvorstand auch dann berücksichtigt werden, wenn sie selber Arbeitslohn beziehen und ihrerseits Anspruch auf Steuerermäßigung haben. Von großer praktischer Bedeutung ist die Bestimmung, daß die Steuerpflichtigen die minderjährigen Kinder festgesetzten Ermäßigungen des Steuerabzuges für mittellose Angehörige erheben können, die von ihnen unterhalten werden (daß sie zu ihrem Haushalt gehören, ist nicht notwendig). Ein entsprechender Antrag ist möglichst vor dem 1. Januar zu stellen. Eine Vermehrung des Familienstandes nach dem 20. Oktober 1921 kann für das Jahr 1922 nicht mehr berücksichtigt werden, es sei denn, daß die Vermehrung zwei Personen umfaßt und im ersten Kalender-Vierteljahr ein entsprechender Antrag gestellt wird.

Bekanntnis des rheinischen Sozialdemokraten zum Deutschtum. In einer sozialdemokratischen Massenversammlung in Köln wurde eine Entschließung gefaßt, die gegen die dunklen Mächtschaften der Sonderbündlergruppen energisch Einspruch erhebt. Es heißt dort:

Wir warnen das Ausland, namentlich Frankreich und Belgien, den Einflüßereien einflußloser Menschen, die sich auf unbedeutende Teile der rheinischen Bevölkerung stützen, Gehör zu schenken. Das rheinische Volk, namentlich die rheinische Arbeiterklasse, denkt nicht daran, sich aus dem Verbands der deutschen Republik zu lösen. Die rheinischen Arbeiter sind deutsch und wollen deutsch bleiben in dem Gedanken, die junge Republik zum Friedenshort der ganzen Welt zu machen. Wir wollen mit der Bevölkerung anderer Länder in Frieden und Freundschaft leben. Deshalb betrachten die Versammelten den Eingriff in die deutsche Rechtspflege als einen Fehler, der schwere Folgen für das gegenseitige Verhältnis des deutschen und französischen Volkes haben könnte.

Begnadigung von Märzputzstrafen. Von den im März und April dieses Jahres wegen Beteiligung am mitteldeutschen Aufruhr vor den Sondergerichten zu hohen Zuchthausstrafen verurteilten Kommunisten hat der Reichspräsident in einem Erlaß acht infolern begnadigt, als die noch nicht verbüßten Zuchthausstrafen in Gefängnisstrafen umgewandelt worden sind.

Waffenfunde in Düsseldorf. Maschinengewehre, Gewehre und 80 000 Stück Infanteriegeschwornmunition wurden in Düsseldorf in einer Kaserne gefunden, die gegenwärtig mit französischen Truppen besetzt ist. Die Gewehre usw. waren unter dem Fußboden verborgen. Eine Untersuchung ergab, daß die Waffen bei den letzten großen Unruhen dort von der Roten Armee untergebracht worden sind. Die Franzosen haben die Waffen beschlagnahmt.

Branntweinmonopol und Bekämpfung der Trunksucht. Der Reichstagsaus-

schuß für die Branntweinmonopolvorläge bestimmte, daß aus den Monopolentnahmen jährlich auszuwerfen sind: 15 Millionen zur Bekämpfung der Trunksucht, 12 Millionen zur wissenschaftlichen Förderung des Kartoffelbaues, 25 Millionen zur Ermäßigung der Kosten der weingewerblichen Beilmittel für die minderbemittelten Volkskreise, wovon den Krankenkassen und Handwerkerkrankenkassen für jedes Mitglied und Jahr 1,20 M. als Rückvergütung zu gewähren sind, 15 Millionen zur Bekämpfung von Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten. — Die Reichsmonopolverwaltung verkauft Schnaps und verwendet einen Teil des Erlöses zur Bekämpfung der Trunksucht. So ist dem Geldbeutel des Reiches und der Volkshygiene zugleich gedient. Auch ein Treppenwitz der Weltgeschichte!

Keine Aufhebung der Inkeratensteuer. Der Steuerausschuß des Reichstages hat in erster Lesung die Aufhebung der Inkeratensteuer gegen die Stimmen der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag Bergt und Genossen angenommen, nach welchem die Steuer eine neue Staffelung, und zwar bis zum Höchstbetrage von 4 Prozent (bisher 10 Prozent) erfahren soll. — Am Tage vorher beschloß der Reichstag eine erhebliche Herabsetzung der Postgebühren für den Zeitungsverband. Das alles sind keine Zeichen davon, daß man an den maßgebenden Stellen für die Notwendigkeit und die Bedürfnisse der Presse Verständnis hat. Bis es zu spät ist.

Das Postzeitungsamt in Berlin bleibt am 15. Dezember auf ein 100jähriges Bestehen zurück.

Der sächsische Justizminister hat angeordnet, daß über den Kopf von gerichtlichen Urteilen jeder Art die Ueberschrift „Im Namen des Volkes“ gesetzt wird.

Der frühere Finanzminister Abg. Dr. Südekum (Soz.) ist zum Staatskommissar zur Bearbeitung der Frage Groß-Hamburg ernannt worden.

Zum Botschafter in Rom ist an Stelle des zurückgetretenen Botschafters Dr. von Beerensberg-Göhrler der jetzige Gesandte in Kopenhagen, Freiherr v. Neurath, in Aussicht genommen.

Die Verhandlung gegen den rheinischen Sonderbündler Smeets vor dem zuständigen deutschen Gericht wurde vorläufig vertagt, da das Gericht den Einwand des Verteidigers, daß für einen politischen Prozeß wie diesen nur das Gericht der Rheinlandskommission zuständig sei, erst nachprüfen will.

### Ausland.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Völkerbundesrates am 10. Januar stehen u. a. die Beziehungen zwischen Danzig und Polen, der Protest der deutschen Regierung gegen die Verfüzung der Regierungskommission in Saarbrücken über die Beaufsichtigung der Einwohnereigenschaft.

Die Neubildung des belgischen Kabinetts ist in letzter Stunde am Widerstand der Liberalen gegen eine Mehrheit der Katholiken im neuen Kabinett gescheitert.

Der stellvertretende Vorsitzende des Völkerbundesrats, Grynans, hat den Rat zum 10. Januar zu seiner sechszehnten Tagung einberufen.

Ministerpräsident Pasifich, der mit der Bildung des neuen slavischen Kabinetts beauftragt war, stellte dem König sein Mandat zur Verfügung.

Der italienische Abg. Baglioni richtete eine Anfrage an die Regierung, welchen Anteil die italienischen Vertreter bei der Dransafaltung der Deutschen Werke durch die interalliierte Kontrollkommission hätten.

### Reichsgräfin Gisela.

Roman von E. Marlitt.

19) Weit und breit war keine menschliche Stimme kein Fußtritt zu hören, keine flüsternde Gespenz, nicht einmal ein Glas frischen Wassers stand der ratlosen jungen Dame zu Gebote. Dabei befand sie sich auf völlig fremdem Gebiet — ihre eigenmächtigen, einsamen Waldwanderungen hatten immer nur den See zum Ziel gehabt. Es half nicht, sie mußte nach der weitentlegenen Waldwiese zurücklaufen.

In demselben Augenblick war es ihr, als höre sie das Plätschern eines Brunnens. Sie schritt sofort den Holzweg entlang und kam dem Geräusch immer näher. Rechts zweigte sich ein schmaler Weg durch das Unterholz ab; sie betrat ihn ohne Zögern. Er führte sicher in Menschnähe.

Hinter ihr schrie das Kind jäh auf, als sie seinen Augen entwand; sie beschleunigte angstvoll ihre Schritte und stand plötzlich vor der hochaufragenden Fontäne des Waldhauses.

Ermutig schritt sie bis an den Fuß der Treppe, die auf die Terrasse führte, doch mit einem leisen Ausschrei fuhr sie zurück; der Papagei, der sich bis dahin mäuseähnlich verhalten hatte, ließ ein mißtönendes Strächzen aus, und der kleine Affe sprang zähnefletschend mit einem ungeheuren Satz von seinem Lieblingsplatze herab — es wurde unheimlich lebendig um das junge Mädchen herum.

Ihr Schrei mußte im Hause gehört worden sein, ein alter Mann trat mit forschenden Augen aus der Halle, blieb aber bei Giselas Anblick, als sähe er ein Geistes, wie festgewurzelt auf der Terrasse stehen.

Er streckte ihr abwehrend die großen knöchigen Hände entgegen und rief rauh hinab: „Was wollen Sie? ... In dem Hause hier haben Sie gar nichts zu suchen! Es hat mit den Zwillingen und dem Fleury nichts mehr zu schaffen!“ — Er zeigte nach einem der Waldpfade zur linken Hand. „Dorthin führt der Weg ins Arnsberger Holz!“ fügte er hinzu, als gäbe er von dem Wald aus, sie habe sich verirrt.

Wie zu Stein erstarrt, blickte das junge Mädchen mit entsetzten Augen zu dem unheimlichen Mann auf.

Sie maß den alten Mann mit einem stolzen Blick, und ihre Mundwinkel senkten sich genau in jener hochmütig verächtlichen Weise, mit der einst die Gräfin Bildern manchem Herzen den Todesstoß versetzt hatte. „Ich habe nicht daran gedacht, dieses Haus zu betreten,“ sagte sie schneidend und wandte ihm den Rücken. Sie wollte sich langsam entfernen — aber durfte sie gehen, ohne Hilfe mitzubringen ... Es kostete ihr eine unglückliche Ueberwindung, noch einmal zurück in das Gesicht des schrecklichen Mannes zu sehen. Aber sie tat es — die Lehre von der Liebe, die sie heute in ihr Herz aufgenommen hatte, ließ sich nicht wieder verlöschen. „Ich lasse Ihre Herrschaft um ein Glas bitten, damit ich dort Wasser schöpfen kann!“ sagte sie in demselben gebieterischen Ton, mit dem sie im weißen Schlosse zu befehlen

gewohnt war, und deutete nach dem Springbrunnen.

„Holla, Frau Berger!“ rief der Mann in das Haus zurück, ohne jedoch seine Stellung im mindesten zu verändern — er stand dort als gelte es, die Schwelle mit dem feurigen Schwert zu hüten.

Eine stattliche Frau mit weißer Haube und Schürze, jedenfalls die Haushälterin, erschien im Hintergrund der Halle.

„Ein Tringlas!“ rief ihr der Alte zu. Sie verschwand wieder.

„Was gibt es, Sievert?“ fragte plöblich in der Halle die Stimme des Portugiesen.

Der alte Mann erschrak sichtlich — fast schien es, als hätte er die Tür so ängstlich wegen des Mannes da drinnen. Er streckte hastig und abwehrend die Hand gegen das Haus, aber da stand der Portugiese bereits auf der Schwelle.

Unter seinem Blick verwandelte sich Giselas Haltung sofort. Sie verlor fast unbewußt den Schild des Troges und der Enttäuschung und stand plötzlich wieder dort, wie sie gekommen war, — als junges, schünes, hilfebedürftiges Mädchen ... Wie infolge einer Eingebung hob sie die Hände empor.

„Sie hatten einen Wunsch, Gräfin, ich sah es an Ihrem Gesicht!“ sagte er mit unsicherer Stimme. „Darf ich ihn nicht hören?“

Die arme Frau war während Giselas Abwesenheit zum Bewußtsein gekommen; sie sah die zurückkehrende junge Dame mit vollem Verständnis an, aber sprechen konnte sie noch nicht und war außerstande, sich zu erheben. Den kleinen Jungen hatte es jedenfalls beschwichtigt, die Augen der Mutter offen zu sehen; er schrie nicht mehr, sondern freichelte lallend und unbeholfen mit den bleichen Händchen das blasser Gesicht der Frau. Gisela hörte Männer Schritte vom Waldhause herkommen — sie wußte, die Hilfe nahe, und nun wollte sie, ohne noch einmal den Kopf umzuwenden, weitergehen; denn bei aller Zerknirschung kam jetzt doch auch ein anderes Gefühl mächtig zum Durchbruch: der weibliche Stolz.

Das Herz des jungen Mädchens schwellte in Bitterkeit, und von diesem Gefühl überwältigt, verließ es die Unglückliche in dem Augenblick, als der Portugiese in Sieberts Begleitung herzutrat. Der alte Soldat trug verschiedene Erquickungen auf einer Platte, aber kaum hatte das Kind das alte, finstere, bärtige Gesicht erblickt, als es auch gellend aufschrie und ältend vor Furcht das Köpfchen an die Brust seiner Mutter drückte.

Gisela blieb erschrocken stehen — die Augen des hilflosen Weibes ruhten angstvoll auf ihr; sie verstand die stumme Bitterkeit sofort und kehrte zurück. Einige Erdbeeren, die am Wege standen, pflückte sie und hielt sie dem Kinde hin, es lachte unter Tränen und ließ sich gutwillig von ihr auf den Arm nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Heimliches.

Nastätten, 14. Dezember 1921.

Kirchenkonzert. Wir verweisen heute noch einmal mit dringender Empfehlung auf das Kirchenkonzert. Solche Darbietungen können wir nicht oft haben. Denn bei den Veranfallern handelt es sich um Künstler von hervorragendem Können. Niemand sollte sich diesen einzigartigen Genuß entgehen lassen. Im übrigen erscheint es rasam, sich nicht zu spät mit Karten zu versehen, da mit einer sehr großen Beteiligung zu rechnen ist. Außerdem sind die Karten an der Konzertkasse um einiges erhöht!

Sängerbund-Versammlung. (Verspätet.) Der Anregung eines hohen Ministeriums des Innern folgend, sollen alle volks- und jugendbildnerischen Vereine, so auch alle deutschen Gefangenevereine, zu größeren Fachverbänden zusammen geschlossen werden. Ihr Zweck sei unter anderem die Wiederholung und Einigung des nach einem verlorenen Kriege zerrütteten Volkslebens, der Sammlung unserer Jugend zur Bildung und Begeisterung für höhere Ideale unter bewährter Führung, nicht zuletzt auch die Hebung des deutschen Volkslebens, verbunden mit der Verdrängung jener berüchtigten Gassenhauer. Als vaterländische Gegenleistung hat man behördliche Stütze zugesagt. Auf Grund gedachter edler Devise haben die Gefangenevereine dieser Gegend, am 4. ds. Mts., in den ehrwürdigen Mauern Nastätters im Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ einen „Sängerbund Loreley“ formuliert und geboren, nachdem schon hier, in Niehlen und St. Goarshausen 4 Delegierten-Versammlungen vorher in gedachter Richtung getagt. Nach Beendigung der Statutenberatung wurde der Vorstand zusammengestellt, der die weiteren Arbeiten in die Hand nimmt. Gewählt wurden: 1. Bundesvorsitzender Heinrich Ludwig Kehler, Oberlahnstein, 2. Bundesvorsitzender Ernst Paul Niehlen, 1. Schriftführer Christian Seel, Oberlahnstein, 2. Schriftführer Jakob Busch-Camp, Bundesassistent Konrad Hejner-Nastätten, Beisitzer Karl Krieger-Holzhausen, Adam Kern-St. Goarshausen, August Sopp-Vornich. Nach kleinen Liebesvorträgen und einem kurzen Dankeswort des 2. Vorsitzenden Herrn Paul an den bisherigen provisorischen Vorstand wurde die Versammlung geschlossen und die nächste Zusammenkunft nach Oberlahnstein bestimmt. Möge der „Sängerbund Loreley“ blühen und gedeihen und nur Gutes zeitigen für das deutsche Volk und Vaterland, um seiner schöpferischen Bestimmung gerecht zu werden. Das wolle Gott!

Bäckereiverdienst und Brotpreis. Wie wir erfahren haben, hat die Arbeitsgemeinschaft der vereinigten Bäckereinnungen im Lahnbezirk, welche die Kreise Limburg, Unterlahn, Oberlahn, Unterwesterwald, Untertaunus, Westerburg und St. Goarshausen umfaßt, in einer Sitzung eingehend über den Bäckerverdienst bei der Brotherstellung verhandelt. Sie beschloßen, bei den verschiedenen Kreisverwaltungen zwecks einer erheblichen Erhöhung ihres Verdienstes vorstellig zu werden. Dies wird naturgemäß eine Erhöhung des Brotpreises für die Allgemeinheit zur Folge haben.

Aus der guten alten Zeit. Seit dem letzten Jahr hat sich hier wieder eine Musikpelle gebildet. Dieselbe hat schon in letzter Zeit öfters bei Veranstaltungen zum fröhlichen Tanz für die Jugend, in Vereinen u. s. w. aufgespielt und man muß für diese kurze Liebeszeit über die gefälligen Weisen die sie bei Festlichkeiten und sonstigen ernstlichen Feiern aufspielt, staunen. Das Geld bleibt am Plage und wäre zu wünschen, daß ein Musikverein mehr Unterstützung fände. Musik erfreut zu allen Zeiten und von jeher das Menschenherz. In der guten alten Zeit waren es vielfach die Geiger und Klarinettenbläser. Diese spielten, wie mir der Onkel J. oft erzählte, immer bei Hochzeiten in unserer Gegend, besonders aber bei reichen Judenhochzeiten. Der Mann Philipp von Semmerich blies die Klarinette und der Hannphilipp von Niehlen strich den Fiedelbogen, und sang dann gewöhnlich folgenden Text dabei: „Dies Jahr host' an Stall voll Rinder, 's nächste Jahr host' la Brot für die Kinder; Dies Jahr geht in Sammettschuh, 's nächste Jahr host' la Fleck dazu“. Es war auch schön, zeitgemäß und nichtsoberflüchlicher sollen die jungen Paare samt den Alten flott das Tanzbein geschwungen haben. Nun wünschen auch wir dem Verein von ganzem Herzen, daß er weiter blühen und gedeihen möge.

Endlichhofen, 14. Dez. Am Sonntag, den 22. Januar l. Js., hält der hiesige Turnverein in Ruppersthalhofen, in der Gastwirtschaft von Wilhelm Nammerbach, ein Konzert mit Tanzveranstaltungen ab.

Rettershain, 17. Dez. Der Turnverein hält am 26. ds. Mts. im Saalbau Müller seine diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit Verlosung, Konzert und Ball ab. Dem Verein, dessen Leistungen und Darbietungen von seinem letzten Feste noch in bester Erinnerung sind, geht ein guter Ruf voraus, sodaß sich weitere Voraussetzungen erübrigen. Der Verein wird auch diesmal wieder mit erstklassigen Nummern aufwarten, und wir hoffen, daß ihm ein volles Haus beschieden sein wird. — Der Gesangverein „Harmonie“ und der Turnverein haben gemeinschaftlich eine neue Bühne sich zugelegt, die zirka 4000 M kostet und von der Firma Richter-Cöln geliefert wurde.

Obertiefenbach, 14. Dez. Der Sportverein 21 veranstaltet am 22. Januar l. Js. in

der Gastwirtschaft von Christian Villo eine Theater-Vorstellung mit Verlosung und anschließendem Ball.

Sunzel, 13. Dez. Der hiesige Turnverein beabsichtigt im Januar einen Theaterabend zu veranstalten, wozu die Vorbereitungen schon im Gange sind; der Erlös soll zur Anschaffung von Turngeräten verwendet werden.

Altenbiez, 13. Dez. Als gestern mittag der Arbeiter J. W. Neusch, beschäftigt im Kruppischen Steinbruch in Zachingen, zum Mittagbrot gehen wollte, wurde er auf dem Wege aus dem Steinbruch von abstürzenden Gesteinsmassen erschlagen. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Langenschwalbach, 14. Dez. Wie der „Ar-“Vogel“ schreibt, hat die Reichsbermögensverwaltung sich bereit erklärt, fünf Offizierswohnungen herzustellen. Mit dem Bau der Häuser wird in diesem Frühjahr begonnen. Wir wollen hoffen, daß auch die Reise der Vertreter der Stadtverordneten-Versammlung wegen Kasernenbauten Erfolg haben wird. — Das seit 54 Jahren im Besitze und Betrieb der Familie Jakob Pfeifer befindliche „Hotel Weidenhof“, ist durch Kauf von dem langjährigen Domänenpächter der Burg Hofensfels, Herrn Heinrich Wüst, erworben worden.

Mainz, 13. Dez. Heute vormittag gegen 1/26 Uhr wurden im hiesigen Männerheim der Heilsarmee in der Weichsinnengasse sieben Personen, meist Gelegenheitsarbeiter, die bei der Heilsarmee wohnten, in ihren Betten tot aufgefunden. Das ganze Zimmer war mit Leuchtgas angefüllt. Bei allen liegt Gaskocher vor. Bis zur Stunde läßt sich noch nicht feststellen, ob ein Verbrechen oder Unglücksfall vorliegt.

Spd. Frankfurt, 12. Dez. Eine furchtbare Art des Selbstmordes wählte am Sonntag nachmittag die 31-jährige Klara Groß. Sie begab sich in das Weinbergsgelände von Seckbach, übergoß sich hier mit erheblicher Menge Petroleum, steckte die Kleider dann in Brand und verbrannte bei lebendigem Leibe. Die Leiche wurde heute nachmittag von spielenden Kindern aufgefunden. — Nachdem die Frankfurter Gastwirtsvereine und die mit ihnen verbundenen Organisationen gegen das weitere Gastspiel des Zirkus Sarraani zurückgezogen haben, hat der Polizeipräsident dem Unternehmen die Spielerelaubnis vom 12. Dezember bis zum 10. Januar 1922 erteilt.

Vermischtes.

Neue Briefmarken. Die Reichsdruckerei hat neue Briefmarken zu 2, 3 und 4 Mark hergestellt. Die Postanstalten sollen die zu 3 Mark in der ersten Hälfte des Dezember erhalten, die zu 2 und 4 Mark, wenn die älteren Bestände an Germania-Marken aufgebraucht sind. Auch die Postämter geben die neuen Werte aus, wenn sie die alten ausverkauft haben. Diese mittleren Markwerte zeigen in der Mitte ein weißes Posthorn. Die Wertzahl ist in allen vier Ecken, ebenfalls weiß, wiederholt. In einem Oval liegt man Deutsches Reich, darunter Mark. Die Marke zu 2 Mark ist bla, die zu 3 Mark rot-orange, die zu 4 Mark dunkelgrün. Auch diese Marken werden in Buchdruck auf weißem Papier mit dem Wasserzeichen der Germania-Marke in Vogen zu 100 Stück hergestellt. Kartenbriefe zu 60 Pfg. mit dem Bilde des reitenden Postkutschers in rotilla werden jetzt ausgegeben.

Fernsprecher im D-Jug. Auf der Strecke Berlin-Hamburg wird seit einigen Tagen in den fahrplanmäßigen D-Zügen ein Probebetrieb mit drahtloser Telephonie durchgeführt. Die Versuchseinrichtung stammt von der Berliner Firma Dr. Erich K. Guth. Die Versuche sollen gute Erfolge zeitigen haben, und es ist beabsichtigt, in absehbarer Zeit einen regelmäßigen Fernsprechverkehr zwischen Hamburg und Berlin mit den D-Zügen aufzunehmen. Es wird dann nach Inbetriebnahme des Zugtelephons für Reisende auf der Strecke Berlin-Hamburg und umgekehrt möglich sein, mit sämtlichen Teilnehmern des Fernsprechnetzes in Hamburg und Berlin zu sprechen.

Kriegsbeschädigte in den Versorgungs-lazaretten. Zu dem Aufruf Hindenburgs zur Sammlung von Weihnachtsgaben für die in den Versorgungskrankenhäusern befindlichen Kriegsbeschädigten wird jetzt mitgeteilt, daß am 1. November noch 151 Versorgungskrankenhäuser im Deutschen Reich vorhanden waren, und daß die Gesamtzahl an Kranken noch rund 7800 betrug, unter denen sich 1763 Kriegsbeschädigte befanden, die seit Kriegsende ununterbrochen im Krankenhausbehandlung stehen (sogenannte Uebergangskranke). Zur Veranstaltung würdiger Weihnachtsfeiern haben sich, wie bereits im vorigen Jahre, die Bundesvereine vom Roten Kreuz und die amtlichen Fürsorgestellen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge mit den Verwaltungen der Versorgungskrankenhäuser zusammengetan.

Brasilianische Spende für deutsche Ärzte. Wie der brasilianische Gesandte in Wien mitteilt, haben die brasilianischen Ärzte eine Sammlung zugunsten ihrer notleidenden Kollegen in Mitteleuropa veranstaltet, die 133 Conto-Para, das sind 150 bis 160 Millionen Kronen ergab. Die Summe wird unter die notleidenden Ärzte Deutschlands und Oesterreichs verteilt.

Eine Feuersbrunst hat einen großen Teil der auf dem Gebiet von Roubatz bestehenden Delwerke vernichtet. Trotz

der raschen Ankunft der Feuerwehr, die wenige Minuten nach dem Feueralarm an Ort und Stelle war, hat das Feuer große Verheerungen angerichtet. Der sehr erhebliche Schaden konnte noch nicht abgeschätzt werden.

Das bisherige Ergebnis des Oppauer Hilfswerkes. In einer Sitzung des Wohlfahrtsausschusses und des Preisenaussschusses des Hilfswerkes Oppau in Ludwigschafen wurde ein Ueberblick über die bisherigen Hilfsmahnahmen für die Geschädigten in Oppau gegeben. Bis Anfang Dezember sind für Oppau rund 68 Millionen Mark gesammelt worden, davon 31,5 Millionen Mark beim Reichshilfsaussschuß und 36,5 Millionen Mark beim Staatskommissar in Ludwigschafen. In der Summe von 31,5 Millionen Mark ist der von der Reichsregierung zur Verfügung gestellte Betrag von 10 Millionen Mark einbezogen. Daß durch die Sammlungen die erforderliche Summe aufgebracht werden könnte, um die Schäden wieder gut zu machen, ist nach der Erklärung des Staatskommissars ausssichtslos. Lediglich zur Dedung der Personalschäden, der Auszahlungen von Sterbegeldern, der Aufbesserung der Hinterbliebenenrenten usw. wird im Laufe der nächsten 20 bis 30 Jahre ein Aufwand von mindestens 30 Millionen Mark erforderlich sein. Ueber die Beschaffung der Mittel schweben zurzeit noch Verhandlungen. Bisher sind in Oppau 47 Baracken zur notdürftigsten Unterbringung der Obdachlosen aufgestellt worden. Zur Weihnachtserleichterung der Barackenbewohner hat das bayerische Rote Kreuz 175 000 M. gestiftet.

Kante hastunfähig. Max Kante, bez Begründer des schwindelhaften Wettkonzerns, wird demnach aus der Untersuchungshaft entlassen werden, da er nach dem Gutachten des Geh. Rats Prof. Dr. Kemperer und des Gerichtsarztes Dr. L. Hirsch schwer lungenleidend ist und eine Aufrechterhaltung der Haft sein Leben gefährden würde. Gerichtsarzt Dr. L. Hirsch hat daher den Antrag gestellt, Kante aus der Untersuchungshaft zu entlassen, und diesem Antrage wird wohl stattgegeben werden.

Der Münchener Direktor der Pfälzischen Bank verstorben. Der stellvertretende Direktor der Pfälzischen Bank in München, Dr. Römer, der durch seine eigenmächtigen und verlustreichen Devisengeschäfte den Zusammenbruch der Bank herbeigeführt hat, ist bereits seit mehreren Tagen spurlos verschwunden. Als die Geschäftskräume der Münchener Niederlassung der Pfälzischen Bank von der Staatsbankrottat aufgesucht wurden, erklärte man den Beamten, daß der Aufenthalt Dr. Römers unbekannt sei. Es waren Gerüchte im Umlauf, die wissen wollten, daß Dr. Römer Selbstmord verübt habe, allein diese Annahme hat bisher keinerlei Bestätigung gefunden. Es wird vielmehr mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen, daß Dr. Römer die Flucht in das Ausland ergriffen habe.

Acin Wiederaufbau des explodierten Nobelwerkes in Saarwellingen. Der durch die Explosion in der Nobel-Dynamit-Fabrik in Saarwellingen angerichtete Materialschaden ist so bedeutend, daß nach der Aussage eines Direktors der Fabrik mit dem Gedanken umgegangen wird, das Werk nicht mehr aufbauen zu lassen. Die Zahl der Opfer ist noch nicht genau festgesetzt, doch wird mit über fünfzig Toten gerechnet.

Ans Seenot gerettet. Die Rettungsstation Züst-Dt der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger rettete am 3. 12. von dem auf Züst gestrandeten Dampfer „Lisbeth Cordt“ aus Rostock, mit Kohlen von England nach Danemark bestimmt, sechs Leute durch das Rettungsboot „Magdeburg“.

Die Presse in Not! Die Presse befaßt die Öffentlichkeit nur ungerne mit ihren eigenen Angelegenheiten. Jetzt winaat aber die Not dazu, dem Publikum zu zeigen, mit welcher ungeheuren Schwierigkeiten das Zeitungsgewerbe zu kämpfen hat. Da ist vor allen Dingen die ungeheure Verteuerung aller Materialien. So kostete z. B. je Kilo: Papier im Frieden 0,20 M., jetzt 4,20 M., Weißblei 0,20 M., jetzt 28 M., Zinn 1,50 M., jetzt 189 M., Def 0,55 M., jetzt 24,50 M., Benzol 0,38 M., jetzt 29,50 M. Drucpapier-Zellulose ist für den Januar 1922 von bisher 340 M. auf 660 M. für je 100 Kilogramm gestiegen, was wieder eine Erhöhung der Drucpapierpreise um weitere 80 M. für 100 Kilogramm zur Folge gehabt hat. Eine Schraube ohne Ende! Und dazu kommt nun noch die Inflationsteuer. Das sind Zahlen, die eine deutliche Sprache sprechen. Die einst so blühende deutsche Presse geht mit Mieschritten ihrer Verelendung entgegen, wenn da nicht Einfall geboten wird. Aus eigener Kraft vermag sie diese ungeheure Belastung jedenfalls nicht zu tragen. Erwähnt sei noch, daß auch die Materialpreise von 75 Pfg. auf 15 M. pro Quadratmeter gestiegen sind.

Die Finanzämter veröffentlichen jetzt die Bekanntmachungen, durch welche die Umsatzsteuerpflichtigen aufgefordert werden, die Formulare für die Erklärungen über diese Steuer in Empfang zu nehmen. Umsatzsteuerpflichtig ist jeder, der gegen Entgelt etwas veräußert, vom Kaufmann bis zur Näherin, die aus gefertigten Stoffen Kleider herstellt. Steuerpflichtig ist jeder, der eine gewerbliche oder berufliche Tätigkeits aneen Entlast ausführt. Auf den

Umfang der Arbeit oder des Verkehrs kommt es nicht an. Die Umsatzsteuer, bisher anderthalb Prozent, wird erhöht, das letzte Wort darüber soll der Reichstag noch vor dem Feste sprechen. Es ist aber nicht zu erhoffen, daß die Steuererhöhung vermieden wird. Bei mäßiger Vermögenslage kann Etundung genährt werden. Die Einreichung der ausgefüllten Steuerklärungen an die Finanzämter wird voraussichtlich im Laufe des Januar 1922 erfolgen haben. Die Fälligkeit der Festbeträgen unterliegt der Umsatzsteuer nicht.

17 000 unbefähigte Lehrer! Mit allem Ernst und auf eindringlichste muß vor der Ergrüfung des Lehrberufes gewarnt werden. Für die jetzt in der Ausbildung begriffenen jungen Leute — besonders aber für wissenschaftliche Lehrerinnen — besteht auf viele Jahre hinaus keine Aussicht, in den Schuldienst einberufen zu werden. In Deutschland beträgt die Zahl der nicht befähigten Lehrkräfte zurzeit 17 000.

Handel und Verkehr.

Einjchränkung des Bahnverkehrs infolge der Kohlennot. Deutschland steht zurzeit, wenn nicht im letzten Augenblick Abhilfe möglich ist, vor einem Zusammenbruch seiner Kohlenwirtschaft, wie er auch während der Kriegsjahre kaum dagewesen ist. Als die am meisten betroffenen Großverbraucher haben die Eisenbahnen unter der augenblicklichen Transportnot erheblich zu leiden, während es den Anschein hat, als ob es der Industrie im wesentlichen gelungen ist, sich wenigstens einige Kohlenvorräte zu sichern und sie zu strecken. Die Eisenbahndirektion Magdeburg hat bereits vor einigen Tagen Maßnahmen zur Verringerung des Kohlenverbrauchs getroffen. Dort sollen die Längen der einzelnen Personenzüge verkürzt werden. Die Eisenbahndirektion Kassel kundigt Zug-einschränkungen an auf den Lokal- und Nebenbahnen an. Am schlimmsten scheint von dem augenblicklich herrschenden Kohlenmangel die Eisenbahndirektion Hannover betroffen zu sein, die eine Einschränkung von 90 Prozent der Personenzugfahrpläne auf 25 v. H. ankündigt. Es soll versucht werden, den Arbeiter- und Berufsverkehr nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten, doch werden auf allen Strecken des Bezirks erhebliche Fahrpläneinschränkungen bis auf weiteres zur Durchführung kommen müssen.

Der Reichswirtschaftsrat hat gegen eine sehr starke Minderheit der Erhöhung der Kohlensteuer auf 40 v. H. gemäß dem Beschluß des Reparationsausschusses zugestimmt.

Der Stand der Mark. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

Table with 4 columns: Currency, Date, and Value. Rows include 100 holl. Gulden, 100 belg. Franken, 100 dänische Kronen, 100 schwed. Kronen, 1 engl. Pfund, 1 Dollar.

Berliner Warenmarkt vom 12. Dezember. Amtliche Notierungen für 50 Kilo ab Station: Weizen 315-340, Roggen 270 bis 292, Sommergerste 350-340, Hafer 260 bis 285, Mai 277, Raps 640-610, Viktoriaerbsen 430-450, kleine Speiserbsen 320 bis 340, Napskuchen 250-260 M. — Heu und Stroh. Großhandelspreise per 50 Kilo ab Station: Roggen- und Weizenstroh drahtgepreßt 34-37, desgleichen Haferstroh 45-47, Roggen- und Weizenstroh Bindfadengepreßt 30-33, Roggenlangstroh gebunden 31-34, Krummstroh lose und gebunden 25-26, Häcksel 42-44, handelsübliches Heu 41-43, gutes Heu 103-112, Kleehheu 128-138 M.

Eingefandt.

Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Gsellschaft eine rechtliche Verantwortung.

Sträß, 9. Dezember. Fünf Fuhrleute kommen aus der Richtung Sträß mit langem Stammholz nach manchem bequemen Hindernis und aber auch freundlicher Hilfestellungen von Seiten Diehardter und Nastätter Einwohner in St. Goarshausen an. Nachdem ein letztes kompliziertes Manöverieren auf dem Marktplatz daselbst gelungen war, gab es ein erleichtertes Aufatmen. Vergeßen waren alle Umstände der Fahrt, wie zerbrochene Langwägen und dergleichen und man freit demnächst dem Kleinbahnunfallplatz zu. Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Eine letzte und schabernachstische aller Kurven lauerte im Hintergrunde. Jetzt große Verlegenheit, halbblühendes Veraten, Wegesuchen, Auskünsteln u. s. w. Ergebnis: Nur ein Zepelin konnte uns helfen aber die letzten alle abhanden gekommen. Dann der herrliche Entschluß: Kurve wird genommen um jeden Preis. Die unterwegs gesammelten Erfahrungen waren fruchtbar und unser Mut half zum Sieg; wir kamen glücklich durch und ebenso glücklich hinter uns der Herr Polizei-Betriebsassistent auf seinem freilich etwas kürzeren Besitze. Sehr liebenswürdig erkundigte Lehner sich alsdann nach Namen, Geburtsort und stellte noch sonstige bei diesen Leuten übliche Fragen, die in der Regel auf nichts gutes schließen lassen. Allgemeines Erbleichen, er sprach von Weiche. Wir hatten in unserer Ahnungslosigkeit heilig, städtisches Land verunglückt „Rädische Weiche“. Selbst unser simpler Bauernvorstand erblickt vor einer solchen Weiche, der man so garntlich bleichenhaftes ansah. Das Ende vom Lied: Nach § 10 des Feld- und Forstpolizeigesetzes je 10 Mark Geldstrafe zuzüglich Porto evtl. 2 Tage Haft. Die Polizeiverwaltung gez. Juppel. Absatz 2 deselben § würde uns verzeihen, aber der Bauer denkt: Die Weich kommt über die Broden und spielt zu Gunsten der Stadtkasse den Ständen. Der Bahnverwaltung machen wir den Vorwurf des schlechten Zufuhrgewes. Die Fuhrleute resp. Bauern aber seien gewarnt: Güter Euch vor der letzten Kurve und macht einen großen Vogen um — die Polizeiverwaltung St. Goarshausen. Fünf Sträßer Fuhrleute.

**Bekanntmachung.**

Gemäß § 160 der Reichsversicherungsordnung ist der Wert der Sachbezüge für den Bezirk des Versicherungsamtes St. Goarshausen ab 1. Dezember 1921 wie folgt festgesetzt:

Morgensloß	Mittagsloß	Abendsloß	Freie Wohn.	Zusammen					
1	60	5	—	4	—	1	60	12	20
1	60	5	60	5	—	2	—	14	20
1	60	5	—	4	—	2	—	12	60

Nastätten, den 3. Dezember 1921.  
Der Bürgermeister: Wasserloob.

**Todes-Anzeige.**

Heute Mittag entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden

**Herr Carl Thurn**

im Alter von 56 Jahren.

Dies zeigt hiermit an

Familie Heinrich Heuser.

Nastätten, den 13. Dezember 1921.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 15. Dezember, nachmittags 1 1/2 Uhr.

**Nutzholzversteigerung.**



Montag, den 19. Dez. d., vormittags 11 Uhr

kommen im Rathaus Lausensfelden

- zirka 450 Festm. Fichtenstangen 2.—4. Klasse
- 200 " Eichenstangen 3.—5. Klasse
- 250 " Buchenschwellen
- 50 " Buchenstämmen üb. 35 cm. Durchm.
- 300 Rmtr. Eichenstempel

zur Versteigerung.

Lausensfelden, den 10. Dezember 1921.

Der Bürgermeister: Wüst.

Evgl. Kirche **Nastätten** Evgl. Kirche

Freitag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr

**Großes Kirchenkonzert**

G. Schliephacke, Hannover, Konzertsängerin;  
A. Wieber, Halle a./S., Konzertorganist. . . .

Karten zu 4 und 2 Mark in der Müllerschen Buchhandlung, an der Abendkasse erhöhter Preis.

**Turn-Verein Nastätten**  
(eingetr. Verein)

Sonntag, den 18. Dezember ds. Js., findet in der Turnhalle eine große

**Theater-Vorstellung**

statt. Zur Aufführung gelangt:

**Muttersegen**

oder „Die Perle von Savoyen“

(Schauspiel mit Gesang in fünf Akten von W. Friedrich).

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr

Anfang punkt 7 1/2 Uhr.

Eintritt: 1. Platz 6 Mark, 2. Platz 4 Mark.

Karten im Vorverkauf im Zigarrengeschäft Ender's-Märner.

Trotz des Abschlages nehmen wir noch bis Ende dieser Woche

**Alteisen und Guß**

zu hohen Tagespreisen an.

Karl & Theodor Wagner.

**Preisabschlag!**

**Ia. Margarine**

per Pfund 28.— und 30.— Mark.

Heinrich Schend : Nastätten.

„Für seine tausend verkrüppelte Pflinglinge (Krüppelkinder, Sieche, Idioten) bittet herzlich um Weisheitsgaben“

D. Braun, Superintendent

Krüppelheim Angerburg Ostpreußen.



Preis das Paket Mk. 4.—

**Für Weihnachten:**

Christbaumschmuck und -kerzen, Spielwaren, Geschenkartikel in Porzellan, Glas, Steingut, Festecke usw. empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

H. Hübel, Nastätten (an der evang. Kirche).

**Frische Fische**

zum Freitag eintreffend.

Frau Chr. Hazel, Oberstraße

**Zucker**

frisch eingetroffen.

Kaufhaus Salomon Stern  
Nastätten :: Hauptstraße.

**Einschlag- und Zettel-Baumwolle**

eingetroffen!

H. Schenk, Nastätten.

**Feinstes Salatöl**

eingetroffen!

Wilh. Gill, Nastätten.

**Chlorodont-Zahnpasta**

Bior- " "

Kaliflora- " "

Bebeco- " "

sowie Mundwässer

zu haben in der Apotheke in Nastätten.

**Dach- und Schreinerbord**

eingetroffen.

Wilh. K. Maxeiner  
Techn. Büro  
Holz- und Baumaterialienhdlg.  
Kagenehbogen, Telefon 37.

**Ia. Dampf-Medizinal-Leberthran**

Leberthran-Emulsion empfiehlt

Amts-Apotheke Nastätten.

**Feinster Honigkuchen**

per Pfund 10.— Mark

Ia. Braunschweiger Lebkuchen (mit Zitronat und Orangeat) per Pfund 12.— Mark

empfehlen

Cafe Hazel, Nastätten (Nähe Bahnhof).

**Geld verleiht**

Schneeweiß, Seebad Ahlbeck.

**Dienstmädchen,**

welches 2 Rührer melken und leichte Gartenarbeit verrichten kann.

Paul Spindler, Gilden (Hild.)  
„Haus Koltsbruch“.

Meldungen bei Oberm. Kruschwitz i. Ja. Kampf & Spindler, Nastätten.

9 Stück 5 Wochen alte gesunde

**Ferkel**

zu verkaufen bei Peter Kutzmann, Buch.

**Buchtrind**

(16 Monate alt) zu verkaufen. Schmidt, D. Meilingen

**Dreschmaschine**

für Handbetrieb mit Zubehör zu verkaufen. Sch. Kassel, Delberg.

**Strickmaschine**

zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes.

**Schleifsteine**

in jeder Größe und Qualität in reichster Auswahl am Lager

und empfiehlt

**Steinhauerei Mitter**

Miehlen.

**Wurstkordel**

in bester Qualität empfiehlt

Müllersche Buchhandlung Nastätten :: Bahnhofstraße.

**TRAURINGE**

mit Feingehaltsstempel stets in allen Größen vorrätig und werden zum jeweiligen Tagespreis berechnet.

Erich Grewe, Taub a. Rh.

**Christbaum-Kerzen und Wunder-Kerzen**

empfehlen G. Bleutge, Drogenhandlung.

**Sport-Verein Nastätten G. V.**

**Einladung**

zur Mitgliederversammlung am **Donnerstag, den 15. Dezbr.,** abends 8 1/2 Uhr, im „Hotel Dranien“.

Tages-Ordnung:

1. Venderung der Satzung;
2. Aufnahme neuer Mitglieder;
3. Neuwahl des Vorstandes;
4. Anträge.

Der Vorsitzende.

**Hotel Früh, Miehlen**

Sonntag, den 18. Dezember:

**Sensationelles Gastspiel**

des hervorragenden Zauberkünstlers u. Illusionisten

**Gustav de Ridder**

in seinen hochinteressanten Zauberkünsten u. Illusionen

**Ein Abend im Reiche der Wunder**

u. a.:

Ein Rosenfest in Venedig; Eine Verlobung mit Hindernissen; Die Flucht durch das Schlüsselloch; Märchen aus Tausend und eine Nacht und das übrige reichhalt. Programm. Tränen werden gelacht.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreise: Sperrsitz 6 Mark, I. Platz 5 Mark, II. Platz 4 Mark (ausschl. Steuer).

Sonntag Nachmittag 3 Uhr:

**Grosse Schüler-Vorstellung**

Für Schüler Sperrsitz 2 Mark, I. Platz 1,40 Mark.

Streng dezentes Familien-Programm.

Gutgeheizter Saal! Gutgeheizter Saal!

**Weihnachts-Geschenke!**

In großer Auswahl: Ia. Natur-Haarzöpfe, Haar-Unterlagen, Haar-Uhrketten, Haar-Spangen, Haar-Pfeile und vollständige Garnituren, weiße Friseur-Garnituren, auch einzelne Kämmen, Haarbürsten und Spiegel. Rasier-Apparate, Rasierseifen, Rasierpinsel und vollständige Rasier-Garnituren sehr preiswert. Ferner Ia. Kopfwasser gegen Haarausfall und Schuppen. ff. Blumenseifen und Parfüms in Kartons, sehr schöne Aufmachung, sowie Seifen und Parfüms einzeln in Kartons. Zahnbürsten, Zahnpasta und Zahnpulver. Sämtliche Zelluloidwaren und Toilette-Artikel zu billigen Preisen vorrätig.

Damen- und Herren-Friseur-Geschäft

**Albert Spriestersbach,**

(a. d. ev. Kirche) Nastätten (a. d. ev. Kirche)

**Schokolade-Weihnachtsmänner**

Marzipan-Kartoffeln, Delikatess-Honigkuchen

Original-Albertkeks, Essbares Christbaumkonfekt

sowie Souchon-Tee empfiehlt

**Konditorei Afermann, Nastätten**

— Telefon 78. —

**! Für bevorstehende Weihnachten!**

empfehle ich meine reichhaltige Auswahl prakt. Geschenke: Bilder erster Künstler, Gesänge u. Gebetbücher, Romane berühmter Schriftsteller und sonstige Geschenkliteratur, Bilder, Mal- u. Märchenbücher, Jugendschriften, Musiknoten, Weihnachtsalben u. Neueste Schlager, Wäsche- u. Handarbeitsbücher, Spielwaren, Baukästen, Gesellschaftsspiele, Ia. lederne Brief- u. Geldtaschen, Ripplachen, Taschenlampen, Feuerzeuge, Haarschmuck, Friseurzeuge, Toiletteseifen usw. Ferner empfehle ich mich im staubdichten Einrahmen von Bildern und Kränzen jeder Art. Stets großes Leistenlager. Ebenso Christbaumschmuck in schöner Auswahl.

Wie seither ist es mein eifriges Bestreben, meine verehrte Kundschaft preiswert und gut zu bedienen und lade zum Besuch meiner Ausstellung freundlichst ein.

**Ernst Fischer,**

Buchbinderei und Einrahmungs-Geschäft, Nastätten (bei der ev. Kirche).

**Als prakt. Weihnachtsgeschenk**

elektr. Bügeleisen und Kochapparate

in verschiedenen Ausführungen.

Taschenlampen-Batterien und -Birnen

Benzinfeuerzeuge.

(Neuheit) Drahtgestelle (Neuheit)

zum Selbstüberziehen für moderne Lampenschirme.

Installationsgeschäft Karl Michel • Bogel  
Fernruf Nr. 16 (Amt Nastätten).